

9.

Hüten will ich dich,
Niemand soll sehen, wie schön du bist.
Wann hat ein Pirat je verraten,
Wo der Schatz vergraben liegt?
Wann haben Erfinder je Baupläne
Veröffentlicht, bevor sie
Sicherstellen konnten,
Dass sie wirklich nur ihnen gehören?
Wenn etwas so großartig ist, dass es
Augen zum Funkeln und Blitzen bringt,
Gibst du es nicht preis, so,
Wie man hübsche Blumen nicht pflückt,
Wenn sie glücklicher auf Wiesen als in Vasen sind.

Du hast mich
Du hast mich schon,
Wie gern würd ich deine Vase sein,
Dein Käfig,
Aber was für ein Mensch wäre ich,
Wenn ich Kunstwerke mit meinen
Blutigen Fingern
Verschmutzen würde.

Wenn ich sage:
Sei glücklich in Frieden
Meine ich:
Sei glücklich ohne mich, denn ich bin Krieg.
Chaos, Tornados die über Blumenfelder fegen und nicht viel mehr als
Brandmale
Zurücklassen.

Und das weiß ich.
Und deshalb werde ich dich nicht berühren.
Auch, wenn du im Auge des Sturms sicherer sein würdest,
Als du jemals warst.

Leben bedeutet Soldat auf Schlachtfeldern zu sein,
Doch du verteilst Tauben
Und ich Schwerter.

Sarah Marie Bongartz, 23
[Sarahmbongartz@gmail.com]

Der alte Knorr

Der alte Knorr mit seiner Runzelrinde –
Von innen morsch und ausgewiesen hohl,
Stellt sich vertrutzt noch in die stärksten Winde
Und knarrt und raunt und ruht gedankenvoll.
Er stützt sich klaglos auf den Rindenrand
Und ragt aus blanker Tiefe wie ein Grat
Und treibt aus rauer, tiefgefurchter Hand
Geduldig werdend schon das nächste Blatt.

Frank Ließke
59 Jahre

www.amrandderzeit.com

Grau und Grün

Still und leise
segelt die Meise
über wogendem Grün.

Kaum mehr zu sehn
im grauen Einerlei
der großen Grauen.

Sie macht sich Gedanken
während dem Wanken
über wuselndem Gewimmel:

Wie sieht die Zukunft aus?

Wie schön es wär'
das ist nicht schwer
wenn Grün dem Grau würd' weichen

Zeichen von Liebe

Liebe ergreift nicht -
Liebe berührt.

Liebe verlangt nicht -
Liebe gibt.

Liebe fragt nicht -
Liebe antwortet.

Liebe zweifelt nicht -
Liebe vertraut.

Liebe fesselt nicht -
Liebe befreit.

Liebe verletzt nicht -
Liebe heilt.

Liebe verurteilt nicht -
Liebe akzeptiert.

Liebe bedroht nicht -
Liebe schützt.

Es ist die Liebe, sagt das Leben.
(Michael Krause-Blassl, 69 Jahre, krabl54@web.de)

Egoismus

Dunkel! Dunkel? Nein!

In der Mitte des Raumes ein schwacher Lichtschein!
Wie die Sonne im Zentrum des unendlichen Raums,
umschlossen von den gewaltigen Nebeln des Grauens,

scheint dieses Licht für alle Seelen,
die den Weg ihrer Bestimmung verfehlen!

Im dunklen Nichts, dieses kleine Licht,
das die lähmende Dunkelheit durchbricht,
wie der Leuchtturm die Schiffe in den Hafen führt,
hilft dieses Licht, wenn sich eine Seele verirrt!

Eine Seele verlaufen? Kann sowas passieren?

In der Dunkelheit kann sich alles verlieren!

Doch gibt es diesen Wegweiser in der Not,
eine Rettungsinsel nach dem Tod.

Doch je näher man ihm kommt, desto entfernter scheint das Licht.

So einfach erreicht man die Himmelspforte nicht!

Die Prüfungen sind schwer und gefährlich.

Glaubst Du, Du warst immer selbstlos und ehrlich?

Warst du nett, zuvorkommend und hilfsbereit?

Hast dich von allen bösen Gedanken befreit?

Du belügst Dich selbst, Du armer Narr!

Dein Leben war alles andere als vorzeigbar!

Im Fernsehen sahst Du Drogenjunkies, verhungerte Kinder,

Atomwaffenspiele verrückter Erfinder,

Aids – und Krebskranke, Massenmorde,

Attentate einer Extremisten – Horde

und jedes mal dachtest Du still für Dich:

„Hoffentlich erwischt es mich nicht!“

Egoismus wächst, Sekunde um Sekunde

und ohne das wir´es merken, geht die Seele zugrunde

heimkehr

an den fluss gewürfelte häuser
im sommergrün felder wildes gras
streift den schritt

verstummt
vor einem haus: ein leeres nest
in der krone der birke

alles sehen gefriert
zwischen ausgehöhlten mauern
und einer rostigen leiter
die gegen den himmel steht

die weißen bäume leuchten noch
von aller schuld erlöst schweigend
laden wege zum gehen ein

Name: Daniel Mylow
Alter: 58

Martin alias Jupp

Du hast mich gelehrt, meinen Mund zu halten.
So schauernd erstarrt unsere Seelen erkalten.
Hast mich umarmt und mich gehalten.
Nun nicht mehr da.

Für immer Dein,
Für immer mein.

Du hast mich getragen so viele Jahre.
War ich Ballast, fast eine Plage?
War ich allein, war Schmerz in mir.
Was bleibt ist Freiheit – doch wohin mit ihr?

Für immer Dein,
Für immer mein.

Du bist gegangen, ich schickte Dich fort,
an einen andern als diesen Ort.
Verschwunden die Liebe?
Kein Wort davon wahr.
Du wurdest so anders seit nun fast einem Jahr.

Für immer Dein,
Für immer mein.

Gundula Heidtke
51 Jahre
gunda.heidtke@gmail.com

Die Vertreibung der Ewigkeit

Im Dunkeln vereint, da sprach die Zeit zu allen ihren Mannen:
"Lasst uns den Feind, die Ewigkeit, für immer von hier verbannen!

Sie nimmt uns allen mit jeder Sekunde ein Stück von unserer Macht:
Dem Menschen eingefallen zur stillen Stunde, hat sie ihn zur Ruhe
gebracht.

Er nimmt am Tage die Alltagslast nunmehr nur ganz gelassen
und gibt keine Klage und hat keine Hast und ist für uns nicht mehr zu
fassen."

Die Gegenwart stand auf mit Mut: "Ich mache da nicht mit!"
Sie sprach derart, nahm ihren Hut und ging mit festem Schritt.

Die übrige Bande lauerte fies der edlen Ewigkeit auf.
Sie schlug, oh Schande, trat und stieß dieselbe mit Knüppel und
Knauf.

In Qual und Schmerz entkam sie doch und floh der Gegenwart nach.
Die bot mit Herz ihr ein Schlupfloch unter ihrem Dach.

Seitdem wird sie nur von dem entdeckt, der sich vom Präsens lässt
leiten:
Nicht im Futur hat sie sich versteckt noch in den vergangenen Zeiten!

Jan Stechpalm (57)

Nach dem Regen

- Ein Frühlingsgedicht

Hoch sitzen sie, versteckt im Laub,
singen, rufen mit dem frühen Licht,
erzählen es dem alten Dichterohr,
das sich schon wieder hineinverlor.
Es rauscht wie wild in den Bäumen,
sie spenden diesem ihre Stimmen,
warteten aber still die Nacht im Geäst,
lauschten dem knackenden Gehölz,
künden nun die Morgenröte im Mai,
die sich an den Hügeln verfängt
entzündend an der Buche hängt
und hält für einige heilige Minuten,
worauf ich nichts als hoffen durfte
und ich erwache mit dieser Kunde,
denke nicht nach, pflichte ihnen bei.
Es treibt mich, ich will mich sputen,
der Entschluss reifte schon im Schlaf,
es wird ein herrlicher Morgen im Mai
und wie könnte man liegen bleiben,
behaupten, sei`s drum wie es sei,
wie könnte man es lahm hinnehmen,
verpassen und nicht sein wollen,
wo milde Brisen sanft raschelnd
über den Waldboden fließen?
Der Regen, die Blüten in der Luft,
über mir all die Sänger und Rufer,
als ob sie mich begleiten würden,
ich lausche ihnen, sehe die Fülle,
denn der Wald trank sich voll,
rappelte sich auf, wuchs sich toll,
ich muss in ihm sein und dabei,
Sonne weht durch die Blätter,
der Wald leuchtet grün im Mai.

Dennis Igelbrink (32)
Kontakt: Dennis.Igelbrink@gmx.de

Worte

Festgehalten
Gedankenbilder
Im Labyrinth
Ungeschriebener Worte
Kreislauferfahren
Einbahnstraßen
Kreuzungen
Auf der Suche nach
Was auch immer
Wann trifft
Mut die Vorsicht
Vorsicht die Herausforderung
Freilassen
Worte

Sabine K., 61 Jahre

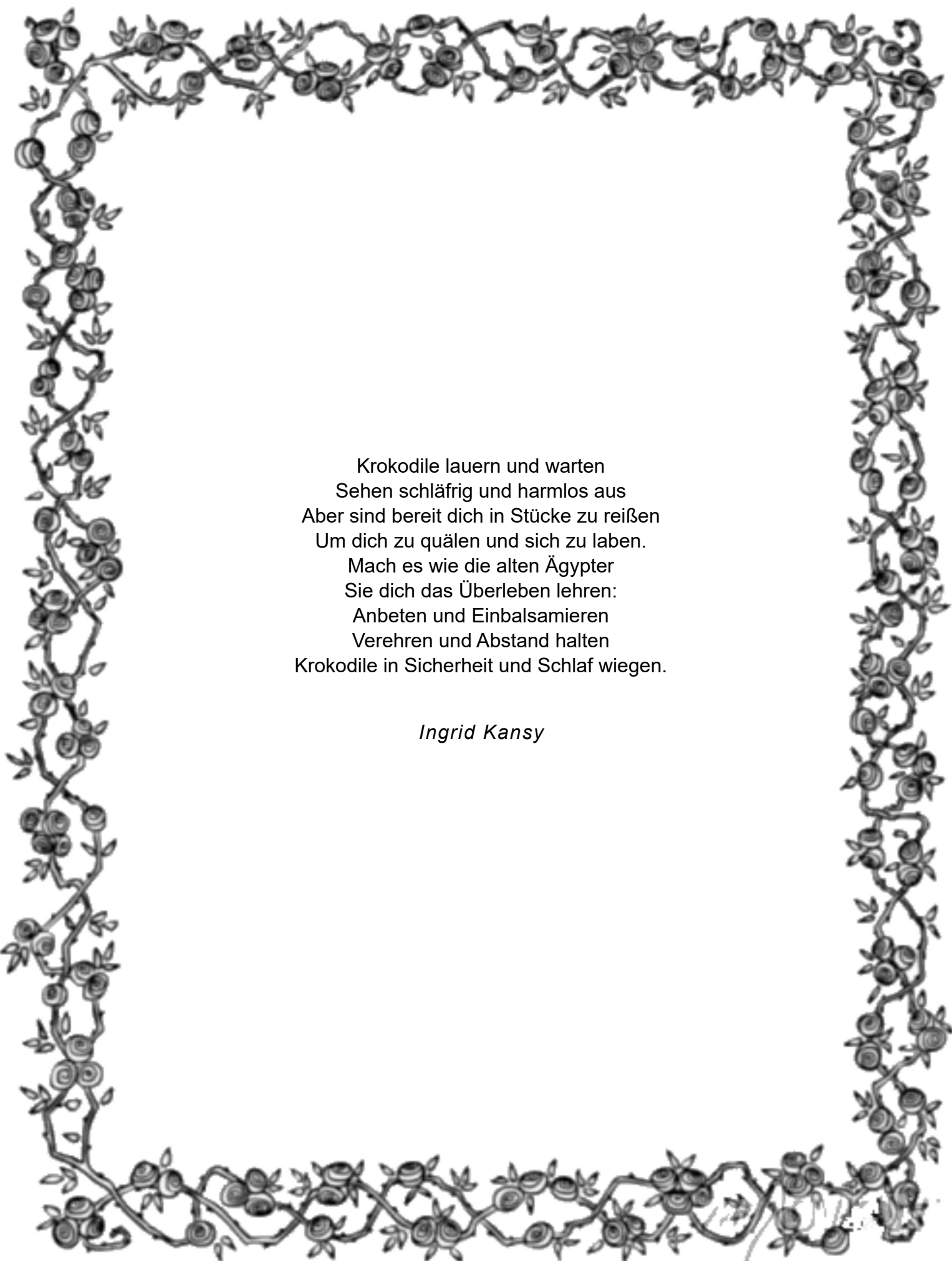
Gänseblümchen

Gänseblümchen?
Na, die kennt doch jeder!
Kennst du denn auch die Zauberfeder,
die eine Gans in der Luft verlor?
Bei Wind, da kommt das schon mal vor.

Und diese Feder, die wehte zur Erde,
landete sanft bei der Heideschaf-Herde,
lag dann im Gras zwischen kleinen Blüten.
Lotte war auch da - zum Schafe hüten.

Als sie die Gänsefeder fand,
nahm sie die Feder in ihre Hand,
kitzelte damit die Blumen, die weißen –
die seither Gänseblümchen heißen.

Susanne Brandt, geb. 1964
www.waldworte.eu



Krokodile lauern und warten
Sehen schläfrig und harmlos aus
Aber sind bereit dich in Stücke zu reißen
Um dich zu quälen und sich zu laben.
Mach es wie die alten Ägypter
Sie dich das Überleben lehren:
Anbeten und Einbalsamieren
Verehren und Abstand halten
Krokodile in Sicherheit und Schlaf wiegen.

Ingrid Kansy

Ungebetener Gast

Staubflöckchen, Grauröckchen,
du ungebetener Gast.
Kommst zu Besuch, wenn es gerade nicht passt.
Du fühlst dich wie zu Haus,
besetzt all meine Möbel,
und tobst dich in jedem Zimmer aus.

Staubflöckchen, Grauröckchen,
du ungebetener Gast.
Du bist für uns alle eine große Last.
Überall baust du dir dein Versteck,
beanspruchst nicht nur die glatte Fläche,
sondern auch die hinterste Eck.

Staubflöckchen, Grauröckchen,
du ungebetener Gast.
Hör mir zu und aufgepasst:
Komme ich mit dem Wedel, rasiere ich dich kahl.
Also überleg´s dir lieber.
Du hast die Wahl!

Doreen Köhler *14.07.2000

Der letzte März

Hartung und Hornung kamen wie immer,
Der Märzen kam und ging – dann nimmer.
Der letzte Frühling bracht' kein prächtig Blühen,
Er bracht' die Ödheit – Kein Farbensprühen.
Auf Wiedersterben und -leben überall,
Folgt' dieses Jahr nur Rotten und Verfall.
Der Flüsse Betten lagen brach und leer,
Kein Baum des' Ast nicht hängest schwer,
Und bis zum Boden ward gesenkt.
Selbst Fische hats in Jauch ertränkt.
Auch wohlgepflegte Felder am Verdorren,
Kein Tier wurd' diesen März geboren,
Insekten fielen aus der Luft,
Vögel hingen tot am Baum.
Der Garten Eden wurd' zur Gruft,
Die ganze Welt ein toter Raum.
Ungestört von diesem stillen Sterben,
Trieb jeder Mensch sein täglich Werk,
Fuhr fort mit Arbeit, Kauf und Werben,
So blieb das Sterben unbemerkt.
Doch im Februar des nächsten Jahrs,
Wurd klar: es kommt kein nächster März.
Und Gaias Unzerbrechlichkeit war Lug,
In Wirklichkeit ward 'macht von Glas-
Jedes Handeln nun, sei's auch beherzt,
Wär eitel Scherbenkehren – Selbstbetrug.
Das Leihgut Terra ward abgeschrieben,
Die Göttin Gaia – würde nie mehr leben.

C. F. A. Müller (37)

<https://unveraeusserbar.wordpress.com>

Es ist bereits spät in der Nacht,
Und du hast mich grad erst heimgebracht.
Dennoch sehnt mein Herz sich bereits wieder nach dir,
Ich wünschte, du wärst für immer bei mir.

Den ganzen Abend haben wir zusammen verbracht,
Ich konnte nur daran denken, wie glücklich mich deine bloße
Anwesenheit macht.

Die anderen schienen es nicht zu bemerken,
Doch nur du schaffst es, das Gefühl von Leben in mir so zu bestärken.

Du befürchtest oft, du wärst zu viel,
Aber du weißt nicht, wie gern ich dir dien als Ventiel,
Für all dein Schmerz und all dein Glück,
Ich wünschte nur, du liebtest mich auch zurück.

Der Platz im Bett neben mir bleibt jedoch kalt,
Auch der letzte Schall deines Lachens ist schon lang verhallt,
Du bist die Julia zu meinem Romeo,
Nur denkst du leider nicht so.

Marie Rellecke, 18 Jahre